

Ständeratsdebakel

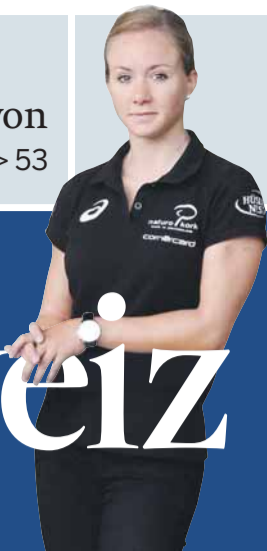
Daniel Stolz (FDP) wird von eigener Partei kritisiert. > 53

Sport bis zum Kollaps

Wie Ariella Käslin wieder zu sich gefunden hat. > 13

Billig-Hunde aus der EU

Jedes zweite Tier kommt aus dem Ausland. > 5



Schweiz am Sonntag

28. Juni 2015 | Ausgabe Basel | www.schweizamsonntag.ch

Aufstieg der Kosovaren

Die Kosovo-Albaner erfreuen sich in der Schweiz zunehmender Beliebtheit. Die Parteien buhlen um Secondo-Kandidaten. Und im Regionalfussball lösen Migrantenklubs Begeisterung aus: Der FC Prishtina Bern spielte in der 3. Liga vor sagenhaften 2500 Zuschauern – und stieg auf. **Seiten 9 und 36/37**



Knall zwischen Griechen und EU

Regierung Tsipras kündigt Volksabstimmung an – EU dreht Geldhahn zu – Sturm auf Bancomaten

VON FERRY BATZOGLOU AUS ATHEN UND PATRIK MÜLLER

Noch nie war Griechenland einer Staatspleite und einem Grexit so nahe: Gestern scheiterte der Krisengipfel in Brüssel spektakulär, nachdem der griechische Premier Alexis Tsipras am TV überraschend eine Volksabstimmung über die von den EU-Geldgebern geforderten Sparmassnahmen

angekündigt hatte. Darauf entschieden die Finanzminister der übrigen Euro-Staaten: Die Griechenland-Hilfe wird nicht verlängert – schon ab Dienstag Mitternacht gibts kein Geld mehr.

Nach dem Eklat bildeten sich vor den Bancomaten in Griechenland Schlangen: Die Bevölkerung ist verunsichert und hebt Bargeld ab. Für morgen wird ein Bank-Run befürchtet.

EU-Vertreter und die Griechen-Regierung machten sich gegenseitig schwere Vorwürfe. Eurogruppen-Chef Jeroen Dijsselbloem sagte, Tsipras spiele «unfair», weil er unabgesprochen ein Referendum auf den 5. Juli ansetze, verbunden mit einer negativen Empfehlung ans Volk. Tsipras sagte, die Eurogruppe habe «die Absicht, ein ganzes Volk zu demütigen». Zurück aus Brüssel, bekam Tsipras im Athener Parlament gestern eine Standing Ovation.

Dass die Geldgeber Griechenland nun fallenlassen, stösst auch in EU-Ländern auf Kritik – etwa bei der deutschen Regierungspartei SPD.

Gegenüber der «Schweiz am Sonntag» äussert sich Deutschlands Ex-Bundeskanzler Gerhard Schröder zur Griechenland-Krise. Er sagt, die EU habe von den Griechen zu viel abverlangt; in Deutschland hätten analoge Massnahmen zu einer «Revolution» geführt.

**> GERHARD SCHRÖDER: SEITEN 6/7
BERICHT: SEITE 12
KOMMENTAR: SEITE 15**

Altersheim ruiniert die Senioren

VON FABIENNE RIKLIN

Rund 8750 Franken pro Monat kostet ein Platz in einem Schweizer Alters- und Pflegeheim im Durchschnitt. Dies zeigen neue Zahlen. Den grössten Anteil müssen die Senioren selbst bezahlen. Was auffällt, sind die grossen kantonalen Unterschiede: So hat ein Basler monatlich 6225 Franken selber zu berappen, ein Bündner 5196 Franken und ein Appenzeller 3997 Franken. Im Extremfall kann der Unterschied auf Jahresbasis bis zu 75 000 Franken ausmachen.

MEHR UND MEHR SENIOREN können für die Kosten nicht mehr selbst aufkommen. Nachdem die Altersheim-Rechnungen ihr ganzes angespartes Vermögen aufgefressen haben, springt der Staat ein (die Nachkommen können nicht belangt werden). Mehr als die Hälfte aller Heimbewohner sind auf staatliche Zuschüsse angewiesen: 60 Prozent erhalten Ergänzungsleistungen (EL) aus der AHV oder IV, um den Heimaufenthalt zu bezahlen. Die EL-Quote steigt mit dem Alter. «Diese Tendenz hängt mit der steigenden Wahrscheinlichkeit eines Heimeintritts und den damit verbundenen Kosten zusammen», steht in einem neuen Bericht. Ende 2014 wohnten 70 600 Personen mit EL in einem Heim. Sie erhielten im Monat durchschnittlich 3200 Franken an Ergänzungsleistungen. **> SEITE 5**

Die Baselbieter Lehrer sind die unzufriedensten

ES IST EIN SCHLECHTES Vorzeichen für die Freisinnige Monica Gschwind, die in drei Tagen ihr Amt als Baselbieter Bildungsdirektorin antritt. Eine breit angelegte Studie des Dachverbands der Schweizer Lehrer zeigt, dass die unzufriedensten Lehrer aus dem Kanton Baselland kommen. Besonders unglücklich sind die hiesigen Lehrer über die prekäre Infrastruktur an den Schulen, die Bildungsreformen sowie die Weiterbildungen, zu welchen sie verpflichtet worden seien. Roger von Wartburg, Präsident des Lehrervereins Baselland, sagt: «Die Reformhektik darf nie wieder das heutige Mass annehmen.» (LSI) **> SEITE 49**

FDP-Präsident: «So schadet die SVP dem Standort»

Philipp Müller kontert die Kritik von SVP-Präsident Toni Brunner zum Schulterschluss

VON OTHMAR VON MATT

Der bürgerliche Schulterschluss sei «Makulatur», sagte SVP-Präsident Toni Brunner. Die FDP denke nur an sich, die CVP sei zu links. Nun kontert FDP-Präsident Philipp Müller die Vorwürfe Brunners. «Wer fahrlässig verkündet, die Übereinkunft sei beendet, schadet dem Standort Schweiz und gefährdet schlussendlich Arbeitsplätze», sagt er. «Der bürgerliche

Schulterschluss, den die SVP immer wieder beschwört, wird damit erst recht unterlaufen.» Das Problem sei, dass Brunner glaube, er allein definiere den Pfad der Tugend. «Und er glaubt, dass alles, was neben diesem SVP-Pfad liegt, tugendfrei ist.» Müller wirft Fragen auf zum Demokratie-Verständnis der SVP. «Hat eine Partei nicht die Mehrheit im Parlament und trägt eine tiefe Verletzung zur Schau, wie ich es der Schweiz

am Sonntag entnommen habe, akzeptiert sie die Grundsätze der Demokratie nicht.» Müller: «Die Parteienvielfalt ist ein wichtiges Element der Demokratie.»

Die FDP selbst halte am Schulterschluss fest, betont Müller. «Wir kämpfen um den Erhalt von Arbeitsplätzen in der Schweiz.» Er erachtet als «wichtigste Herausforderung» der nächsten Legislatur, «wie wir unser Verhältnis zur EU gestalten». **> SEITEN 2/3**



INSERAT

SALE

Die 1. Adresse für die neusten Designteppiche in der Region

30% auf alle Teppiche

1. OG NEGRA carpet&home

Negra AG im Stilhaus
Rössliweg 48
4852 Rothrist
Web: www.negra.ch
Mail: Info@negra.ch
Tel: 0 62 794 30-00

Die unbekannte Sammlung der verstorbenen Eva Cassirer. >51



Intransparente Feldstudien: Sind Versuche mit Pestiziden verantwortlich für ein Bienensterben in Baselland? >58



FDP-Chef Daniel Stolz erhält von seinen Vorgängern schlechte Führungsnoten. >53

BASEL

49

Frostiger Empfang

Auf die neue Bildungsdirektorin warten die unzufriedensten Lehrer der Deutschschweiz

Der Lehrerverein Baselland gewährt Einblicke in eine gross angelegte Berufsstudie. Und stellt Forderungen an Neo-Regierungsrätin Monica Gschwind.

VON LEIF SIMONSEN

Was ist nur passiert? Vor vier Jahren lächelten die Vertreter des Lehrervereins gemeinsam mit dem Baselbieter Bildungsdirektor Urs Wüthrich an einer Pressekonferenz um die Wette. Eine Zufriedenheitsumfrage des Kantons hatte ergeben, dass 87 Prozent der Baselbieter Lehrer mit ihrem Beruf «sehr», «grösstenteils» oder «eher» zufrieden sind. Nur beim Lohn und beim Arbeitspensum gäbe es Verbesserungspotenzial, sagte der damalige Lehrervereinspräsident Christoph Straumann.

Die neuesten Zahlen veranlassten den Bildungsdirektor und den Lehrerverein nicht mehr, eine Pressekonferenz einzuberufen. Bei der gross angelegten Studie des Dachverbands der Schweizer Lehrer landete der Kanton Baselland auf dem allerletzten Rang. Wüthrichs Glück: Der Verband verzichtete bei der Veröffentlichung der Studie im vergangenen Dezember auf einen Vergleich der Kantone. «Vergleiche nie ein Kind mit dem andern, sondern jedes nur mit sich selber», zitiert Präsident Beat Zemp den berühmten Pädagogen Pestalozzi.

NUR DIE LEHRERORGANISATIONEN hatten Einsicht in den gesamten Datensatz. Mit einer gehörigen Portion Wut im Bauch widersetzt sich nun der Baselbieter Leh-

«Die Reformhektik darf nie wieder das heutige Mass annehmen.»

ROGER VON WARTBURG, LEHRERVEREIN BL

rerverein Pestalozzis Weisheit. Wüthrich hat sich im vergangenen halben Jahr gegen eine gemeinsame Analyse der alarmierenden Ergebnisse gestraubt. Daher legt der Lehrerverein Baselland (LVB) der «Schweiz am Sonntag» nun die detaillierten Ergebnisse der Studie vor, an der 600 Baselbieter Lehrer teilnahmen. «Es geht nicht darum, zu jammern, sondern der Öffentlichkeit zu zeigen, wo der Schuh drückt», sagt LVB-Präsident Roger von Wartburg. Die Studie zeigt nun, dass im Baselbiet insbesondere drei Aspekte zur schlechtesten aller kantonalen Gesamtnoten (Note 4 von 6) beitragen: die schulischen Reformen (Note 2,6), die Weiterbildung (3,5) sowie die Infrastruktur an den Schulen (3,4).

Von Wartburg glaubt, dass das Ergebnis eine Mischung aus allgemeinem Spardruck und «verfehlter, inhaltlich zu wenig abgestützter Bildungspolitik» sei. Lehrer müssten heute oft in Kauf nehmen, dass sie in ohnehin zu kleinen Schulzimmern unterrichteten, die «im Winter bitterkalt und im Sommer brütend heiss sind, wo es hineinregnet und der Putz von den Wänden kommt.» Ein weiteres Problem sei die «völlig unzurei-



Monica Gschwind droht ein ungemütlicher Start als Baselbieter Bildungsdirektorin.

JURI JUNKOV

chende» IT-Situation und dass viele Lehrer ihre eigenen Computer mit in die Schule bringen müssten. Umso wichtiger sei, dass die Bildungsdirektion für die Anliegen der Lehrer ein offenes Ohr habe, sagt von Wartburg.

DIE ENTFREMDUNG zwischen dem Bildungsdirektor und der Lehrerschaft nimmt bisweilen groteske Züge an. Selbst mit subventionierten Weiterbildungen zog Wüthrich den Groll auf sich. Die «verordneten Weiterbildungen» für Fremdsprachenlehrer seien im Kontrast zu anderen Schnellbleiche-Programmen überdimensioniert, findet von Wartburg. Generell würde immer mehr verordnet, die individuelle Entwicklung bleibe auf der Strecke. Wüthrich hingegen ist «erstaunt, dass sich Lehrerinnen und Lehrer gegen eine sorgfältige Vorbe-

ereitung auf neue Herausforderungen und Weiterbildungsangebote wehren». Er könne sich nicht erklären, warum die Baselbieter Lehrer empfindlicher auf die Reformen reagiert hätten als andere. Schliesslich habe man im Kanton Baselland viel Geld in die Hand genommen, um die Lehrer zu entlasten.

Im Wissen darum, dass die Meinungsverschiedenheiten mit Urs Wüthrich nicht beigelegt werden können, hat der Lehrerverein nun einen Forderungskatalog an die neue Bildungsdirektorin Monica Gschwind gerichtet. Erstens müsse die Dauerreform der Volksschule beendet werden. Die Reformhektik dürfe «nie wieder das heutige Mass annehmen». Aufhören müssten die Vorwürfe, der bisherige Unterricht sei pauschal unzureichend. Zweitens müsse den Lehrern an den einzelnen Schulstandorten

ein «verbindliches Mitspracherecht» beim Schulprogramm gewährt werden. Und drittens müsse die «Knauserei bei den Unterrichtsmitteln und der schulischen Infrastruktur» ein Ende haben.

DIE PROGNOSE ist nicht allzu schwer: Die Bildungsdirektorin, die in drei Tagen ihr Amt antritt, wird kaum in der Lage sein, diese Erwartungen zu erfüllen. Bereits eine Woche nach ihrem Amtsantritt präsentiert die Gesamtregierung das Sparpaket, das Kürzungen über alle Direktionen vorsieht. Lehrer und Schulen werden nicht verschont. Gemunkelt wird etwa, dass im Landkanton sämtliche Brückenangebote gestrichen werden sollen. Monica Gschwind dürfte beim obligaten Schulbesuch nach den Sommerferien ein ähnlich frostiger Empfang erwarten wie einst ihren Vorgänger.

NACHRICHTEN

Philipp Waibel gibt Amtsleitung auf

Der Bereichsleiter Gesundheitsdienste im Basler Gesundheitsdepartement Philipp Waibel (59) gibt per Ende Jahr die Amtsleitung auf. Er wird weiter als Projektleiter tätig bleiben. (CM)

Paket-Automat an der Güterstrasse

Die Post richtet neben der Migros-Filiale Gundelitor in Basel den dritten Paketautomaten der Stadt ein. Kunden von «My Post 24» können dort rund um die Uhr Pakete abholen und abgeben. Die bisherigen Paket-Automaten stehen auf dem Novartis-Campus und beim St. Jakob-Park. (MAU)

Gestohlen und abgefackelt

In der Nacht auf Samstag wurde in Basel ein Mofa trotz blockiertem Lenkradschloss von einer unbekanntenen Täterschaft einige hundert Meter wegtransportiert und dort angezündet. Das Mofa wurde total beschädigt. (RED)

SVP-Politikerin fordert Frauenhaus

Die Landrätin Caroline Mall (SVP) fordert aufgrund der «alarmierenden Situation» ein eigenes Frauenhaus für den Kanton Baselland. Bisher beteiligt sich der Landkanton finanziell am Frauenhaus Basel-Stadt. Auch das Baselbieter Pendant soll partnerschaftlich betrieben werden. (RED)

Rhein knapp vor Schwimmtemperatur

Der Rhein in Basel war am Mittwoch 16 Grad warm, am Samstag bereits 19 Grad. Da die Lufttemperatur auf über 30 Grad steigt, wird der Rhein die 20-Grad-Marke übertreffen. (RED)

INSERAT

GRILLSHOP



über 50 Modelle immer am Lager
große Auswahl an Zubehör



79539 Lörrach Brombacherstr.50



79618 Rheinfelden Müßmattstr.85

www.blumenschmitt.de